Pflege anbefohlenen Frauen übertrug. Sicher spielten seit jeher aufgeschlossene Priester bei der Vermittlung und Ausbreitung dieses uralten Wissens eine wichtige Rolle, bis dann 1930 der erste Arzt sich im Tale niederließ.

Der geburtshilflich interessierte Leser wird vor allem gefesselt durch die Schilderung eines Kaiserschnitts, der von einem «Volksarzt» am 8. März 1902 an einer 34jährigen Viertgebärenden wegen einer verschleppten Querlage in Blatten ausgeführt werden mußte, da der Ausgang des Tales wieder einmal durch Lawinen blockiert war. Soweit mir bekannt ist, stellt diese Operation, in Mitteleuropa zu Beginn unseres Jahrhunderts mit gutem Erfolg für Mutter und Kind zu Ende geführt, ein geschichtliches Unikum dar. Der Prior des Tales, Dr. Johann Siegen, der unerschöpfliche Informant von Professor Müller, kannte den 1916 verstorbenen «Doktorxander» noch gut. Ich glaube, daß dieser kleine Hinweis auf eine Operation, mit der das Kapitel über die Geburtshilfe abschließt, einen kleinen Begriff gibt von der Reichhaltigkeit des gediegenen, mit instruktiven Bildern versehenen Buches, durch dessen gute Ausstattung sich der Verlag viele neue Freunde unter den Ärzten gewinnen wird.

H. Bueß

2. FRANK J. BOVÉ, *The Story of Ergot*. VIII + 297 Seiten, 18 Abbildungen. Verlag S. Karger, Basel/New York 1970. Leinen Fr. 66.-.

Es hat den Anschein, als bedürfte die historische und naturwissenschaftliche Durchleuchtung des komplexen Problems des Mutterkorns einer Partnerschaft zwischen gelehrter Forschung der Neuen und der Alten Welt. Wie anders wäre sonst die Tatsache zu erklären, daß einer der bedeutenden Chemiker dieses Fachgebietes, Professor George Barger (1878–1939), durch eine Einladung zu Vorlesungen an der Johns Hopkins University im Jahre 1928 sich dazu aufgefordert fühlte, seine klassische Monographie über *Ergot and Ergotism* (1931) zu schreiben. Im vorliegenden Werk liegen die Verhältnisse umgekehrt. Die Übersiedlung des amerikanischen Pharmazeuten nach Basel, wo er als Mitarbeiter in eine mit dem Aufgabengebiet eng verflochtene Firma der chemischen Industrie eintrat, gab den Anlaß zur Entstehung des vorliegenden Buches, das ganz ähnlich aufgebaut ist wie dasjenige Bargers. Vor allem liegt die geistige Verwandtschaft der beiden Verfasser auf dem bibliographischen Impetus, welcher jedes der beiden Bücher zum soliden Fundament weiterer Forschung gemacht hat bzw. machen wird.

Die Art der Darstellung ist allerdings grundlegend verschieden, was mit der vom jeweiligen Verfasser verfolgten Zielsetzung des Werkes, aber auch mit ihrem wissenschaftlichen «background» zusammenhängt. Vor vierzig Jahren stand der schottische Professor als aktiver Mann des Laboratoriums mitten in der Fülle der auf ihn einströmenden Aufgaben, die in Basel durch Arthur Stoll (1887–1970) gefundenen Wirkstoffe des Mutterkorns weiter zu analysieren und damit dem Laborforscher neue Grundlagen zu liefern. Bovés Anliegen ist es, nicht nur den Fachmann, sondern auch den gebildeten Laien mit dem immer noch vielschichti-

gen Fragenkomplex vertraut zu machen. Zu diesem Zweck wählt er mit vollem Bewußtsein den leicht zugänglichen Stil des «science-writers», deren «National Association» in den USA er angehört. So ist es verständlich, daß sich vielleicht der eine oder andere europäische Leser durch die packenden, fast lapidar wirkenden Sätze etwas schockiert fühlt und falsche Schlüsse in bezug auf den Charakter des Buches zieht.

Ich glaube indessen auf Grund meiner eigenen, ungemein anregenden Lektüre des neuen Standardwerkes sagen zu dürfen, daß mir kaum eine zeitgenössische Monographie begegnet ist, die vielseitiger, sorgfältiger und umfassender die zahllosen Einzelresultate referiert, als es für das Bovésche Buch zutrifft. Angefangen vom Mykologen über den Pharmakognosten und Chemiker bis zum klinischen Geburtshelfer wird es keinen Vertreter dieser Forschungsrichtungen geben, welcher nicht wertvolle Bereicherung aus den von Bové in jahrelanger Arbeit vermittelten und minutiös dokumentierten Resultaten schöpfen würde. Es ist denn auch verständlich, daß der vorliegenden «Momentaufnahme» aus der immer noch dynamisch voranschreitenden Sekale-Forschung von den Fachkreisen eine gute, ja begeisterte Aufnahme zuteil geworden ist. Nicht nur der mit der einst sagenumwobenen Droge sich beschäftigende Wissenschaftler, sondern gerade auch der Historiker wird dem Verfasser Dank wissen für seine mit Hingabe und Opferfreude geleistete Arbeit, welche den großen Wert der geschichtlichen Besinnung auch für den oft in der Aktualität fast ertrinkenden Mann im weißen Mantel dokumentiert.

H. Bueß

3. HENRY E. SIGERIST, *Autobiographische Schriften*. Ausgewählt von N. SIGERIST BEESON, New York (N.Y.). Ins Deutsche übertragen von ALICE MEYER, Forch/Schweiz 1970. XVI + 287 Seiten, ein Porträt. Verlag Georg Thieme, Stuttgart. Ganzleinen DM 29,-.

Da die englische Ausgabe des hier in deutscher Übersetzung vorliegenden Werkes in Band 24, S. 163, dieser Zeitschrift besprochen wurde, muß ein kurzer Hinweis genügen. Die Übersetzung ist im ganzen gelungen, doch bleibt unverständlich, warum Titel wissenschaftlicher Werke, die im Original nicht in englischer Sprache erschienen, weiter in dieser zitiert werden. Manchmal wäre ein bißchen mehr Sprachgefühl angebracht gewesen: sein «geliebtes Casa Serena» sollte man wirklich nicht schreiben! Dem Buch sind viele Leser zu wünschen, sie werden manches Werk Sigerists mit anderen Augen sehen lernen.

E. Hintzsche

4. LYCHNOS, *Lärdomshistoriska Samfundets Årsbok 1969-1970*. 548 Seiten. Almqvist & Wiksell, Stockholm 1971.

Das Jahrbuch der Schwedischen Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften bringt wie alljährlich auch im neuen Bande eine Zusammenstellung der für